

Landwirt mit sozialer Berufung

Landwirt des Monats Bernd Plescher dachte schon im Studium darüber nach, wie sich Landwirtschaft und soziale Arbeit verbinden lassen könnten. Jetzt hat er mit der Arbeit auf dem Hof Blekker einen Weg gefunden.



Von Landwirtschaft begeistert

Bernd Plescher ist 29 Jahre alt und wohnt in Veldhausen (Grafschaft Bentheim). Er stammt zwar nicht von einem Hof, war aber von früh an von der Landwirtschaft begeistert. Nach seiner Ausbildung zum Landwirt holte er die Fachhochschulreife nach und studierte in Osnabrück Landwirtschaft. In dieser Zeit absolvierte er ein Auslandssemester in Ghana und arbeitete fünf Monate als Freiwilligenhelfer für die Norddeutsche Mission. Er half bei Wiederaufforstungsmaßnahmen und gelegentlich bei der Arbeit mit Straßenkindern.

Auf dem Hof Blekker hat er seine Stelle gefunden. Wenn er nicht zum Entspannen auf dem Schlepper sitzt, engagiert er sich in der Freiwilligen Feuerwehr und ist in der Jugendarbeit tätig. mh

In der großen hellen Gemeinschaftsküche der heilpädagogischen Einrichtung Hof Blekker geht es hoch her: Töpfe scheppern, Teller und Gläser klirren, die Spülmaschine läuft.

Nach dem Mittagessen ist der Landwirt Bernd Plescher nicht bei den Schweinen oder Hühner anzutreffen, sondern in der Küche, eingeteilt zum Abräumdienst. Die Bewohner des Hofs Blekker wuseln um den 29-Jährigen herum, quatschen miteinander und bombardieren ihn mit Fragen. Gelassen verteilt Bernd Plescher die Aufgaben und beaufsichtigt sie. „Man muss halt flexibel sein in diesem Job. Und Geduld haben.“

Sozial arbeiten

Seit Mai dieses Jahres ist der gelernte Landwirt aus der Grafschaft Bentheim Betriebsleiter des landwirtschaftlichen Bereichs auf dem Hof Blekker in Uelsen. (siehe Kasten „Zusammen wohnen und arbeiten“). Hier arbeiten 20 geistig behinderte Menschen, von denen 16 auch auf dem Hof wohnen.

Bereits im Studium, vor allem im Gespräch mit Kommilitonen, kam Bernd Plescher die Idee, Landwirtschaft mit sozialer Arbeit zu verbinden. Der braun gelockte Landwirt mit den blauen Augen dachte viel darüber nach: „Aber es ist nicht einfach. Man braucht die passende Idee, den passenden Platz und so eine Einrichtung muss ja auch finanziert werden.“

Damals erinnerte sich der Landwirt an den Hof Blekker. Dort war er schon häufig Gast im dazugehörigen Hofcafé. Deshalb fragte Bernd Plescher einfach nach. Im April dieses Jahres riefen sie ihn schließlich an und erzählten von der freien Stelle und ob er sich nicht bewerben möchte.

„Wirklich Erfahrung in der Betreuung von Behinderten hatte ich nicht.“ Einen Tag hospitierte er bei der Lebenshilfe, außerdem hilft ihm seine Erfahrung aus der Jugendarbeit. „Vorteilhaft war meine landwirtschaftliche Ausbildung. Die konnte keiner meiner Mitbewerber vorweisen“, erzählt er mit einem verschmitzten Lächeln. Der Vorstand des Trägervereins entschied sich für ihn, weil sie hoffen, dass er den landwirtschaftlichen Betrieb vorantreibt und die betriebswirtschaftlichen Zahlen im Auge behält.

Bewohner an erster Stelle

„Aber noch wichtiger als Zahlen sind hier in jedem Fall die Bewohner“, sagt der Junglandwirt. Ihre Betreuung und ihr Wohlbefinden stehen bei allen Entscheidungen an erster Stelle, auch für Bernd Plescher. Erst dann kommt seine eigentliche Tätigkeit, die Landwirtschaft. Zwischen dem Abschluss des landwirtschaftlichen



landwirt des monats

Studiums und diesem Job hat er einiges ausprobiert. Er arbeitete für einen Lohnunternehmer, war bei einem Biolandbetrieb und einem großen Milchviehbetrieb angestellt und ist inzwischen sogar Eigenbestandsbesitzer. „Aber irgendwie habe ich festgestellt, dass die Arbeit hier, mit den Bewohner und dem Team,

mich am meisten ausfüllt.“ Auch wenn er manchmal das Schlepperfahren vermisst und sich erst an die psychische Belastung gewöhnen musste.

Betreuen, Füttern, Jäten

Denn seine Hauptaufgabe hat nichts mit Schlepper fahren, Tiere füttern oder Felder bestellen zu tun; sie besteht in der Betreu-

Zusammen wohnen und arbeiten



Foto: Hungerkamp

16 geistig behinderte junge Erwachsene leben und arbeiten gemeinsam auf dem Hof Blekker.

Der Hof Blekker ist ein heilpädagogischer Bauernhof des Vereins „gemeinsam leben und wohnen“ e.V. in Uelsen, Landkreis Grafschaft Bentheim. In der Einrichtung werden erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung betreut. Sie wohnen, arbeiten und gestalten gemeinsam ihre Freizeit hier.

Der eigentliche Hof besteht aus dem Wohngebäude und drei unterschiedlich großen Scheunen, die allesamt unter Denkmalschutz stehen. Nach dem Bau eines weiteren Hauses bietet das Wohnheim Platz für 16 Bewohner. Die drei Scheunen wurden umgebaut zu einem Viehstall, einer Werkstatt und dem Hofcafé. Zusammen mit der Kreativwerkstatt schaffte der Verein so 20 Arbeitsplätze für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung. Zusammen mit den Bewohnern wird abgestimmt, wer in welchem Bereich arbeitet. Dabei werden die jeweiligen Fähigkeiten und Neigungen berücksichtigt. Die Bewohner bauen zum Beispiel Gemüse an, versorgen das Vieh und erledigen kleinere handwerkliche Arbeiten. Im Hofcafé helfen sie beim Backen der Kuchen und bedienen die Gäste. In der Kreativwerkstatt stellen die Bewohner beispielsweise Glückwunschkarten und Filzarmreifen her.

Alles, was sie selbst produzieren, wird im Hofcafé verkauft. Der Erlös sichert auch das Einkommen der Bewohner.

Seit 2005 wohnen junge, geistig behinderte Menschen im Alter von 18 bis 33 Jahre zusammen auf dem Hof Blekker. Möglich machte das der Verein, in dem sich betroffene Eltern zusammengefunden haben. Sie wollten ihren geistig behinderten Kindern die Möglichkeit geben, nach dem Schulabschluss – wie normale Jugendliche – ausziehen zu können. Sie möchten den jungen Erwachsenen ein familienähnliches Umfeld bieten, in dem sie wohnen und arbeiten können und sich so ein erfülltes und sinnvolles Leben in der Gesellschaft aufbauen.

Die Jugendlichen sollen – je nach ihren Fähigkeiten – so gefördert werden, dass sie möglicherweise irgendwann einer normalen Beschäftigung nachgehen können. Außerdem ist es erwünscht, dass sie eines Tages selbstständig genug sind, um in betreute Wohngemeinschaften oder Außenwohnungen leben zu können.

Der Verein hat sich bewusst für eine kleine, überschaubare Einrichtung eingesetzt. Die Bewohner sollen in bestehende Freizeitangebote und Strukturen der Gemeinde integriert werden, andererseits soll die Einrichtung aber auch eine gesellschaftliche Bedeutung im Freizeit- und Kulturbereich für die Bevölkerung entwickeln.

mh



Zu den Aufgaben von Bernd Plescher gehört die Versorgung der Herde Bentheimer Landschafe. Die Bewohner unterstützen ihn.



Bernd Plescher ist nicht nur Vorgesetzter. Er ist auch Vertrauensperson und Freund für die Bewohner.

ung der Bewohner. Er beaufsichtigt sie, teilt ihnen Aufgaben zu, kontrolliert die Arbeit, hört zu und tröstet auch mal. Er ist Vorgesetzter und Freund zugleich.

Zu seinen landwirtschaftlichen Tätigkeiten gehört natürlich die Versorgung der Tiere (siehe Kasten „Landwirtschaft auf dem Hof Blekker“). Aber er ist auch Gärtner. Zum einen für den etwa einen halben Hektar großen Blumen- und Gemüsegarten, zum anderen für die Pflege der Außenflächen. „Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Wir haben immer viele Besucher im Hofcafé. Da müssen die Außenanlagen repräsentativ und gepflegt aussehen.“

Daneben gibt es noch die Aufgaben in der Werkstatt. Hier werden für das Sommerfest und den Weihnachtsmarkt beispielsweise Nistkästen gebaut. Zurzeit werden gerade der Auslauf für die Schweine

neu ausgekoffert und wasserfest gemacht und die Remise erweitert.

Sprung ins kalte Wasser

Am Anfang hat Bernd Plescher eine Einführung bekommen. Jeder Bewohner mit seinen individuellen Behinderungen und Bedürfnissen wurde ihm vorgestellt. Einige neigen zum Beispiel zu epileptischen Anfällen. Der junge Landwirt hat gelernt, was dann zu tun ist. Außerdem gehören auch pflegerische Tätigkeiten zu seinem Aufgaben. Er hat gelernt, die Bewohner, wo nötig, zu unterstützen, aber auch, wie er ihre Selbstständigkeit fördern kann.

„Was mir nach wie vor etwas fehlt, ist das pädagogische Wissen“, erzählt Bernd Plescher selbstkritisch, „Aber zum Glück habe ich viele nette Kollegen vom Fach, die ich jederzeit um Rat fragen kann.“ Trotz-

dem möchte er im Herbst eine berufsbegleitende sonderpädagogische Zusatzausbildung beginnen. Es ist ihm persönlich wichtig; halbe Sachen liegen ihm nicht: „Ich möchte gerne mehr Informationen über die Arten der Behinderungen haben und mich pädagogisch fortbilden“, sagt er ernst. Zudem erhofft er sich dadurch mehr Professionalität, auch in Hinblick darauf, dass er nervlich noch gelassener wird und gedanklich nicht so viel mit nach Hause nimmt.

Psychische Belastung ist hoch

Der Einstieg war für Bernd Plescher nicht ganz einfach: „Ich musste mich vor allem an die ganz andere, psychische Belastung gewöhnen. Es war nicht immer leicht, das auszuhalten.“ Es gab Zeiten, in denen er mit seiner Entscheidung haderte. Schwierig war am Anfang, zu entscheiden, wann man in eine Situation eingreifen muss. „Aber es wird mit jedem Tag, denich die Bewohner länger kenne, leichter.“ Er hat gelernt, sich auf die Eigenheiten jedes Bewohners individuell einzustellen.

Der Landwirt musste sich auch an das ganz eigene Tempo gewöhnen. „Ich konnte gar nicht verstehen, dass die Produktivität nicht an erster Stelle steht. An manchen Tage scheint man kaum etwas zu schaffen.“ Inzwischen weiß er aber, wie er die Bewohner gut in die Arbeit mit einbeziehen kann und was er welchem Beschäftigten zutrauen kann. Auch die unterschiedliche Auffassungsgabe war gewöhnungsbedürftig. „Für mich ist es schwer, die verschiedenen Fähigkeiten der Bewohner zu kombinieren.“ Einer arbeitet zum Beispiel sehr schnell, dafür muss man alles kontrollieren, da er auch schnell Aufgaben vergisst oder unvollständig erleidigt. Beim nächsten hat man das Gefühl, dass er träge ist und sehr langsam, dafür erledigt er alles, was man ihm aufrät,

Landwirtschaft auf dem Hof Blekker

Zur Landwirtschaft auf dem Hof Blekker gehören 24 ha Land. Die meisten Flächen sind Wiesen und Weiden, allein 16 ha davon Landschaftsschutzgebietsflächen. Seit ein paar Jahren gehört die Schafherde der Rasse Bentheimer Landschafe zum Betrieb. Mit ihr werden die Landschaftsschutzflächen freigehalten. Die eingetragene Herdbuchherde besteht aus 55 Mutterschafen und 100 bis 120 Jungtieren pro Jahr.

Außerdem gibt es zwei Sauen der Rasse Bunte Bentheimer und deren Nachzucht, zurzeit sechs Mastschweine. Ergänzt wird der Tierbestand durch Krainköpfe, einer alten Geflügelrasse, der man auch Kampfqualitäten nachsagt. Alle auf dem Hof beheimateten Rassen sind vom Aussterben bedroht. Die Haltung und Zucht wird deshalb gefördert. Nur so ist es dem Verein möglich, sie zu halten.

Alle Tiere werden konventionell vermarktet, die Schafe als Lämmer mit fünf bis sechs Monaten. Im Moment erzielt der Hof Blekker etwa 2,40 Euro pro kg Schlachtgewicht. Das sind gut 90 Euro pro Lamm.

Außerdem verkaufen sie Zuchtböcke, dieses Jahr vier Jährlings- und zwei Lammböcke. Regelmäßig werden selbst neue Zuchtböcke interessanter Blutlinien gekauft um frisches Blut in die Herde zu bringen und den hohen Wert der Herde zu erhalten.

Die Mastschweine werden bei einem Metzger geschlachtet, zu delikater Wurst und Schinken verarbeitet und über den eigenen Hofladen und einen Kooperationspartner verkauft. Das Futter für die Tiere wird zum größten Teil zugekauft, da sowohl die passenden Flächen als auch die Mechanisierung zum Futteranbau fehlen.

mh

Foto: Hungerkamp



Zur Landwirtschaft auf dem Hof Blekker gehört auch der Blumen- und Gemüsegarten.

sehr gewissenhaft. „Und dann gibt es noch diejenigen, die sich meine Unsicherheit auch mal zu nutzen machen, bei denen ich am Anfang nicht sicher war, ob sie wirklich meine Hilfe benötigen oder nicht.“ Und so hat er gelernt, dass das einzige, was immer hilft, die Geduld ist. Da kann es vorkommen, dass das Verladen eines Mastschweines eine halbe Stunde dauert, weil es entwischt. Oder die Schweine bekommen locker das Doppelte der eigentlichen Ration, weil der Bewohner es gut meint. Sein Geduldsfaden wird oft stark strapaziert. Aber dass alles wird spätestens dann kompensiert, wenn er sieht, wie stolz die Bewohner auf ihr Werk sind. Dann ist es auch egal, dass die Erdbeerreihe total schief geworden ist. Beobachtet man ihn im Umgang mit den Beschäftigten, glaubt man nicht, dass er erst ein knappes halbes Jahr da ist. Er wirkt wie ein Ruhepool und man merkt, dass die Bewohner in schätzen und mögen.

Gelassenheit lernen

Schwierig ist für den jungen Landwirt, dass nicht alles im Voraus zu planen ist. Es kann von jetzt auf gleich passieren, dass sich die Situation ändert und Arbeitspläne angepasst werden müssen. Auch bleibt für seinen Geschmack manches – wie der Gemüsegarten – auf der Strecke. Dadurch, dass die Hauptaufgabe die Betreuung der Bewohner ist, bleibt für die eigentliche, produktive Arbeit

oft zu wenig Zeit. Auf der anderen Seite genießt er die Freiheit, auch mal etwas ausprobieren zu können. „Ich möchte zum Beispiel die Schweine auf der Weide mästen, damit sie nicht so fett werden.“ Also fragte er seine Berufskollegen und probiert es einfach aus.

Trotz der Schwierigkeiten blickt er mit einem guten Gefühl in die Zukunft: „Ich merke ja jetzt schon die Verbesserungen. Es fällt mir leichter, den Tag und die anfallenden Arbeiten zu planen, und ich lerne, es einfach hinzunehmen, wenn mal wieder etwas dazwischen kommt.“

Zukunftspläne

Und so schmiedet Bernd Plescher bereits Pläne für die Zukunft. Zum Beispiel möchte er die Landwirtschaft wirtschaftlicher gestalten und den Tierbereich ausbauen: „Ich hoffe, dass wir vielleicht bald drei Sauen halten können.“ Außerdem plant er einen Streichelzoo für die kleinen Besucher des Hofcafés. Er möchte den Gemüsegarten intensiver nutzen. Er könnte sich gut vorstellen, einen kleinen Verkaufsstand mit Selbstbedienung aufzubauen.

„Einen Traum habe ich aber noch. Meine eigene Büroecke hier in der Werkstatt“, erzählt er und lächelt. „So wäre ich dann immer vor Ort und ansprechbar, hätte aber trotzdem die Möglichkeit, Büroarbeiten zu erledigen und die pädagogische Arbeit zu dokumentieren.“

mh ■